

## Hubert Miller

1936 – 2020

Am 26. Februar 2020 verstarb im Alter von 83 Jahren der Inhaber des Lehrstuhles für Allgemeine und Angewandte Geologie der Ludwig-Maximilians-Universität München von 1986-2004, Prof. Dr. Dr. h. c. Hubert Miller. Nach einem schweren Sturz im Jahre 2010 war es ihm nicht mehr vergönnt, seine wissenschaftlichen Ziele aktiv weiterzuverfolgen, doch blieb er ihnen und der Universität weiterhin mit großem Interesse verbunden.

Hubert Miller studierte ab 1955 Geologie an der LMU. Seine Diplomarbeit zu Geologie und Lagerstätten des Zugspitzgebietes fertigte er 1960 bei H.J. Schneider, die Promotion „Zur Geologie des westlichen Wetterstein- und Mieminger Gebirges (Tirol)“ folgte zwei Jahre später.

Schon 1963 erhielt er seine erste Dozentenstelle am Departamento de Geología der Universidad de Chile in Santiago. Im Rahmen dieses zweieinhalbjährigen Aufenthaltes in Südamerika bot sich ihm auch die Gelegenheit, das erste Mal den Boden der Antarktis zu betreten. Ein Versorgungsschiff der chilenischen Streitkräfte brachte ihn zur chilenischen Heeresbasis Bernardo O'Higgins auf der Antarktischen Halbinsel, in deren Umfeld er während eines dreimonatigen Aufenthaltes erste Forschungen zu Klüften, Schieferung und Glaziologie anstellte.

Zurück in München habilitierte er sich 1968 bei Albert Maucher mit einer Schrift zu Vergleichenden Studien an prämesozoischen Gesteinen Chiles für das Fach Geologie. Er widmete sich wieder alpinen Themen, vor allem dem Nordwestrand des Tauernfensters. Doch der faszinierende Westrand von Gondwana hatte ihn bereits eingefangen, und dieser alte Kontinent mit all seinen Fragestellungen und ungelösten Problemen ließ ihn in seinem gesamten Berufsleben nicht mehr los. Schon 1971 zog es ihn wieder nach Chile, diesmal für zwei Jahre als Gastprofessor und Direktor des Instituts für Geologie und Geographie an die Universidad Austral in Valdivia. Von dort befasste er sich trotz schwieriger politischer Situation und beträchtlicher logistischer Herausforderungen zunächst mit dem patagonischen Grundgebirge in der Provinz Aysen. Ab 1974, nun als Professor für Historische und Regionale Geologie in Münster, verlagerte er den Schwerpunkt seiner Forschungen zunehmend nach Nordwest-Argentinien, erneut in die Alpen - und wieder in die Antarktis. 1986 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Angewandte Geologie in München. Gleichzeitig wurde er Direktor der Geologischen Staatssammlung, die er durch Belegmaterial von seinen Expeditionen und Lehrexkursionen enorm bereicherte, und schließlich im Jahr 2000 zum Generaldirektor des Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns ernannt.

In all den Jahren gelang es Miller, nicht nur feste Zusammenarbeiten mit ausländischen Universitäten zu etablieren, sondern auch seine eigenen Forschungen intensiv voranzutreiben. Mehrfache Aufenthalte führten ihn mit der „Polarstern“ in die Antarktis, doch genauso interessierte ihn die klassische Geländearbeit in Europa wie in Südamerika. Zu seinen herausragenden Leistungen zählt die hohe Zahl seiner Schüler mit mehr als 100 Diplom- und fast 40 Doktorarbeiten bei fast 150 eigenen Publikationen. Sein Lehrbuch „Abriss der Plattentektonik“, 1992 in der Antarktis während längerer Wartezeiten auf seinen Einsatz entworfen, sollte nicht nur Studierenden, sondern auch geologisch interessierten Laien Zugang zur plattentektonischen Theorie vermitteln.



Bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2004 und darüber hinaus wirkte Miller in zahlreichen nationalen und internationalen Gremien, wissenschaftlichen Gesellschaften, als Mitherausgeber geologischer Fachzeitschriften sowie in der Hochschulselbstverwaltung in wechselnder und oft höchster Verantwortung mit. Hervorzuheben sind die Deutsche Geologische Gesellschaft, der er über viele Jahre als Beirat und Vorsitzender verbunden war, sowie besonders die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung. Als Gründungsmitglied des Arbeitskreises Geologie der Polargebiete verfasste er 1983 gemeinsam mit Georg Kleinschmidt und Dieter K. Fütterer die Strategieschrift „Geologisches Antarktis-Forschungsprogramm für die Jahre 1984-1989“. Damit wurde mit dem Beginn der modernen deutschen geowissenschaftlichen Polarforschung der Rahmen für die geologischen Untersuchungsziele in der Antarktis und im Bereich der Weddell-See abgesteckt, nach dem noch bis in die 1990er Jahre tatsächlich verfahren wurde. Ein besonderes Anliegen war ihm die Umsetzung der seit langem an der LMU bestehenden Pläne für ein internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft. Nach seiner Berufung nach München organisierte er behutsam, aber auch hartnäckig die erfolgreiche Realisierung dieses Vorhabens inklusive der Baumaßnahmen und Inneneinrichtung. Von 1987–2008 fungierte er als Erster Vorsitzender des Vereins Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft in München (IBZ).

Engagement, Fleiß und Forschergeist, ein gutes Gespür für Organisation und nicht zuletzt herzliche Kollegialität trugen ihm die Achtung seiner Studenten, seiner Kollegen und der Öffentlichkeit ein. So blieben für den Brückenbauer Hubert Miller zahlreiche Ehrungen für seine Verdienste um enge Zusammenarbeit vor allem mit südamerikanischen Forschungseinrichtungen, aber auch für sein Wirken in unterschiedlichsten wissenschaftlichen Gremien und außeruniversitären Institutionen nicht aus. Für die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Universität St. Kliment Ohridski in Sofia erhielt er 2000 die Ehrendoktorwürde, 2006 schlug man ihn in Anerkennung seiner Leistungen um die Antarktisforschung für die Namensgebung eines Seamounts in der Amundsensee im Südpolarmeer vor.

Mit Hubert Miller verlor die Ludwig-Maximilians-Universität einen fürsorglichen Lehrer, einen weltweit geachteten Wissenschaftler, einen unermüdlichen Brückenbauer und einen guten Freund.

Ulrich Lagally (München)